



Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Allgemeines Anzeiger

Von der

oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebun., bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Ar. 119.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 4. August.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1903

Amtliches.

Befördert wurde zum Expedienten Eisenbahngeselle Diebold in Altensteig.

Tagespolitik.

(Von den Steuern.) Es läßt sich nicht leugnen, daß in den letzten Jahren, seitdem der Umschwung in der gewerblichen Konjunktur eintrat, unter den deutschen Bürgern mehr und lebhafter als sonst über die Steuern gesprochen wird. Wohlgerührt über die direkten Steuern, denn bei den indirekten Abgaben haben wir wohl erkannt, daß einem zeitweisen Auswärts doch auch wieder ein Abwärts folgt, daß zudem Produktions-Verteuerung und fremde Ringwirtschaft, wie z. B. beim Petroleum, zuweilen größeren Einfluß auf die Preisbildung haben, wie unsere Zölle. Von neuen indirekten Volkssteuern sind wir ja auch seit verschiedenen Jahren verschont geblieben. Aber die direkten Steuern! Daß sie gezahlt werden müssen, sieht Jeder ein, aber die nun einmal unvermeidlichen Meinungs-Unterschieden zwischen den Steuerbehörden und den Steuerzahlern! Es ist die Pflicht der Behörden, das Einkommen tunlichst genau zu ermitteln, damit die gesetzlich festgelegten Steuerbeträge erhoben werden können; aber menschlich ist auch wieder die Abneigung der Steuerzahler, alle Einzelheiten ihrer Einkommens-Verhältnisse vor den Behörden darzulegen, besonders in Zeiten mit soviel geschäftlichem Verdruß, wie die heutigen es sind. Es ist für einen Beamten, der sich genau nach den gesetzlichen Paragraphen zu richten hat, nicht leicht, sich in die Stimmung und vor allem in die Erfahrungen eines Mannes aus dem praktischen Leben hineinzuversetzen. Dem Gewerbetreibenden jeder Art werden außer den Steuern noch so viele direkte und indirekte Lasten zum Besten der Allgemeinheit zugemutet, daß sein Denken, er könne doch auch etwas Rücksichtnahme beanspruchen, nicht unbillig erscheint. Daß es bei der Steuerzahlung viel Danksberger giebt, ist unzweifelhaft, auch die schärfsten Bestimmungen werden sie nicht ausrotten; aber gerade unter den Mitgliedern des Nährstandes, denen in harten Zeiten, um einen drastischen Ausdruck zu gebrauchen, oft genug „der Kopf raucht“, soll man sie nicht mit Vorliebe suchen. Aus der selbständigen Geschäftswelt werden so wie so die allermeisten direkten Steuern herausgeholt, verlieren diese Staatsbürger die Sucht zur Tätigkeit, dann sind wir weiß wie viele Angestellte auf dem Trockenen, und bei den Steuer-Einnahmen wird das sehr genau empfunden.

(„Lumpenhundsverein.“) Wie die welfische „D. Volkstztg.“ in Hannover berichtet, äußerte Landrat v. Boyna in Neustadt am Rübenberg (Hannover) zu dem Schriftführer des Kriegervereins zu Mardorf: „Wer als Mitglied des Kriegervereins der welfischen Partei angehört, ist ein niederträchtiger, abscheulicher Lumpenhund vor meinen Augen; er kann jeder anderen Partei angehören, nur nicht der welfischen Partei, denn was das für Menschen sind, kann ich gar nicht aussprechen. Der Mardorfer Kriegerverein besteht aus lauter Welfen, also ist das ein Lumpenhundsverein, mit dem ich kurz fertig werden will.“ Der neugewählte welfische Reichstagsabgeordnete Frhr. v. Schele setzte den Regierungspräsidenten v. Philippshorn hiervon in Kenntnis. Dieser erwiderte, daß er eine Prüfung angeordnet habe. Die Auffassung des Landrats, wonach Agitationen für die deutsch-hannoversche Partei mit den Pflichten eines Kriegervereinsmitgliedes nicht verträglich sind, könne er nur teilen. Hingegen vermöge er die Art und Weise, wie der Landrat vorgegangen ist, insbesondere seine Äußerungen nicht zu billigen. Er habe dieserhalb das Erforderliche veranlaßt.“

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland sind heute Montag in Petersburg aufgenommen worden, wohin sich die deutschen Kommissionen begeben haben. Vor zehn Jahren fanden die Verhandlungen in Berlin statt, dem diplomatischen Brauche entsprechend haben sie daher jetzt in St. Petersburg zu erfolgen. Die Aufnahme der Verhandlungen ist zwar nicht entfernt gleichbedeutend mit der Erreichung des Zieles, aber sie ist immerhin eine wesentliche Etappe auf dem beschwerlichen Handelsvertragswege. Bis in die jüngsten Tage hinein konnte man die Behauptung hören, auf Grund des Regierungstarifs seien Verhandlungen überhaupt undenkbar. Die Regierung werde zufrieden sein, wenn sie das gegenwärtige Verhältnis noch ein halbes Dutzend Jährchen aufrecht erhalten könne, dann würden andere Zeiten sein und andere Faktoren maßgebend wirken und es könnte dann zu endgültigen Entscheidungen geschritten werden. Und von anderer Seite waren der Regierung die heftigsten Vorwürfe gemacht worden, daß sie in der Handelsvertragsfrage un-

tätig sei, die alten Verträge nicht gekündigt habe und keinerlei Anstalten treffe, eine Revision der bestehenden handelspolitischen Abmachungen herbeizuführen. Und nun heißt es auf einmal, die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland sind aufgenommen worden, die mit den anderen Staaten werden folgen. Es ist also Ernst geworden, und die Arbeiten werden zweifellos nach Möglichkeit gefördert werden. Daß sie Wochen und Monate lang andauern werden, kann sich jeder ausrechnen, der bedenkt, wie viel Zeit und Streit die Vertragsverhandlungen vor zehn Jahren gekostet haben. Damals waren die Unterhändler einmal sogar so hart an einander geraten, daß es zur Unmöglichkeit geworden zu sein schien, einen Handelsvertrag zum Abschluß zu bringen. Einige Monate lang währte der Zollkrieg, der haben wie drüben mit den schärfsten Waffen geführt ward! Damals hat man diesseits wie jenseits die lehrreiche Erfahrung gemacht, daß ein Zollkrieg zwischen zwei benachbarten Nationen unter allen Umständen und für jeden der Beteiligten ein so großes Uebel ist, daß zu dessen Verhütung kein Mittel unversucht gelassen werden dürfe. Es ist nicht zu verkennen, daß die Kampfbedingungen heute wesentlich schärfer sind als damals, wenn aber gleichwohl die Hoffnung ausgesprochen werden darf, daß die Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Vertrages führen werden, so geschieht das gerade vornehmlich auf Grund der Erfahrungen über die Verderblichkeit eines vertragslosen Zustandes. Die Hoffnung auf ein positives Ergebnis der Verhandlungen wird auch durch die Erwägung unterstügt, daß Rußland garnicht erst in Verhandlungen eingetreten wäre, wenn es die deutschen Minimaltarife für Getreide als unannehmbare und unkompenstierbare erachtete. Auch der deutschen Reichsregierung erscheinen die von Rußland aufgestellten Tariffätze nicht so hoch, daß eine Vereinbarung als ausgeschlossen gelten müßte. So ist man denn beiderseits mit dem Wunsche und mit der Hoffnung in die Verhandlungen eingetreten, daß sie zu einem guten Ende führen. Wir schließen uns diesen Wünschen von ganzem Herzen an.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat Schritte getan, um den ehemaligen Abgeordneten Dienes, der dem Abgeordneten Joltan Popp die 10 000 Kronen Befestigungsgeld in die Hand drückte, verhaften zu lassen. Dienes hatte sich zu seiner Sicherheit nach Berlin begeben, flüchtete aber von dort, als er sich verfolgt glaubte, nach Hamburg. Die deutschen Behörden haben nicht eher Anlaß, den Dienes zu verhaften, als bis auf diplomatischem Wege von Budapest aus ein bezügliches Ersuchen gestellt ist.

(Die Kaiserin-Witwe von China.) Aus Schanghai wird der „Frk. Jtg.“ geschrieben, daß nicht nur in dortigen europäischen, sondern auch in solchen chinesischen Kreisen, die für gut unterrichtet gelten können, zur Zeit recht pessimistische Auffassungen über die Zukunft des Reiches der Mitte herrschen. Das beweist auch der Brief eines Bekannter Mandarinen an einen Freund in Schanghai, den dieser der North China Daily News zur Verfügung stellt. Darin heißt es u. a.: „Die Lage in der Hauptstadt ist hoffnungsloser als je. Die Mandarinen in den leitenden Stellungen sprechen zwar genug über Reformen, aber dabei sind sie innerlich allen Aenderungen durchaus abgeneigt. Personen, die im kaiserlichen Palast Bescheid wissen, versichern, die Kaiserin-Witwe sei noch immer mit Haß gegen die Ausländer erfüllt und wenn sie jetzt zu den Gesandtschaftsdamen die freundschaftlichsten Beziehungen zu unterhalten strebe, so geschehe das nur, um ihre wahren Absichten zu verbergen. Die wiederholten Einladungen der Damen und die Geschenke für sie sind nur Mantelchen, die dem Haße vorgehängt werden. Ihr Verhalten erinnert lebhaft an den Sommer 1900, wo sie den belagerten Fremden mit der einen Hand Wassermelonen und andere erfrischende Früchte schickte, während sie mit der anderen Hand den Flinten- und Kanonenkugeln die Richtung nach den Gesandtschaften wies. Ich fürchte sehr, daß sich die Vertreter der fremden Mächte über die wahre Lage der Dinge täuschen. Nach meiner Ansicht kann es im Norden bei dem geringsten Anlaß einen neuen Ausbruch geben.“

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 3. Aug. (Von der Sängerreise.) Der größte Teil der Sänger des Liederkranzes ist letzte Nacht hochbefriedigt von der Excursion in die Schweiz zurückgekehrt. Wir werden mit einem eingehenden Bericht über die Reise in einer der nächsten Nummern noch dienen.

|| **Nagold**, 1. Aug. Im Beisein von Oberkonsistorialrat Schütz nahm gestern der seit 6 Wochen hier abgehaltene Zeichenkurs durch Ausstellung der von den 10 Teilnehmern

gefertigten Arbeiten, sowie Vorträgen und Lehrproben über Zeichenunterricht sein Ende. Die vorgelegten Zeichnungen sowohl als auch die Vorträge und Lehrproben zeigten zur Genüge, daß die Kursteilnehmer ihre kurze Zeit von sechs Wochen wohl ausgenützt haben und machen dem Kursleiter, Oberlehrer Fauth, sowie ihnen alle Ehre.

* **Göttelshagen**, 3. Aug. Der gestrige Tag war für die hiesige Gemeinde ein Festtag, der in bleibendem Andenken stehen wird. Zur Fahnenweihe des Militärvereins hatte der Ort Festschmuck angelegt, jedes Haus war mit Kränzen und Guirlanden geschmückt, nicht wenige Fahnen flatterten in den Lüften, die Ortswege zierten zu beiden Seiten Tannbäumchen und Ehrenporten riefen den in großen Scharen zuströmenden Gästen ihr Willkommen zu. Dabei war sein Festwetter, so schön, wie man sich's wenige Tage zuvor nicht träumen ließ. Das Fest verkündeten morgens Böllerfäden und Tagwache, der Gottesdienst wurde in geschlossenem Zuge besucht, um 2 Uhr ordnete sich der Festzug, an dem die Krieger- und Militärvereine der Nachbargemeinden in stattlicher Anzahl teilnahmen. Wir zählten die Vereine von Ach, Altensteig, Bergorte, Besenfeld, Enzthal, Erzgrube-Schernbach, Fünfbrown, Grönbach, Grünthal, Huzenbach, Igelsberg, Klosterreichenbach, Pfalzgrafenweiler, Röh, Simmersfeld und Wiltensweiler. Es wurde 2 1/2 Uhr, bis der Zug nach der Teilgemeinde Altmühle sich in Bewegung setzte, dort eine Returückwendung machte, um wieder dem Ort Göttelshagen und dem Festplatz zuzuschreiten. Dem Zuge vorausritten 3 Vorreiter, dann kam die Altensteiger Stadtmusik, ein Kranz schöner Festdamen mit der zu enthillenden Fahne. Der Enzthaler Verein hatte eigene Musik mitgebracht, welche in den Pausen sich hören ließ. Vor der Festtribüne wurde Aufstellung genommen. Der Gesangverein eröffnete den Akt der Fahnenweihe mit dem Gesang des Liedes: „Erene Liebe bis zum Grabe.“ Hr. Schultheiß Schumacher sprach das Willkommen aus, wünschte den Gästen viel Vergnügen und endete mit einem 3fachen Hoch auf Se. Majestät den König. Fräulein Frida Pfeifle enthielt nach einer gebundenen Widmungsrede die Fahne und übergab sie dem Fahnenträger und Fräulein Schumacher schmückte die Fahne mit einem von den Festjungfrauen gewidmeten Fahnenband. Hr. Pfarrer Schnell hielt die Festrede. In kerniger Darstellung entwickelte er das Symbol der Fahne, mahnte zur Betätigung guten Bürgerstums und treuem Festhalten an Kaiser, König und Vaterland. Schließlich erinnerte Redner an das 300jährige Jubiläum der Zugehörigkeit Göttelshagens zu Württemberg und schloß mit einem 3fachen Hoch auf das deutsche Vaterland. Brausend wurde in das Hoch eingestimmt und der schwungvollen Rede Beifall gesendet. An die Beendigung des feierlichen Aktes gesellte sich die gemächliche Unterhaltung auf dem eine herrliche Fernsicht in das Gäu, die Alb und das Nagolder und Calwer Amt bietenden Festplatz. Ein Karroussel und eine Schiffschaukel sorgten für Jugendvergnügen, manches schöne wirklich gut eingelebte Stück sang der Gesangverein und fand aufmerksame Zuhörer. Das Beisammensein froher Menschen verstrich gar zu rasch, ein Verein um den andern wandte sich schon vor 6 Uhr wieder der Heimat zu, wohlbefriedigt von der Aufmerksamkeit, die er bei dem festgebenden Verein gefunden und von der guten Bewirtung, die ihm zuteil geworden. Die schön verlaufene Feier beschloß ein Festball im Gasthaus zur Sonne. Heute Montag wird noch ein Kinderfest abgehalten.

* **Zum Raubmord** an dem Privatier Krauß erzählt die „Tüb. Chr.“, daß in Göppingen der 24jährige Handwerksbursche Johann Georg Hespeler von Horlachen, O.A. Gaildorf, wegen dringenden Verdachts der Rätereihe festgenommen worden ist. Hespeler hat die Uhr und den Revolver des Krauß bei sich, behauptet jedoch, die Sachen einem anderen Handwerksburschen abgekauft zu haben; ferner wurde bei ihm amerikanisches Geld gefunden, das er von einem Amerikaner, mit dem er einige Tage in Stuttgart umhergezogen sei, geschenkt bekommen haben will. Ob der Festgenommene, der nach Tübingen transportiert wird, mit dem früher genannten Schneider Harm aus Degerloch identisch ist oder etwa mit ihm gemeinsam den Raubmord begangen hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Schramberg**, 30. Juli. Ueber ein Gartenfest, welches Kommerzienrat A. Junghaus kürzlich den hier versammelten Uhrengroßhändlern gab, schreibt die „Südd. Uhrmacher-Zeitg.“: „Wollte man von der herrlichen Schönheit des Festes eine Vorstellung geben, so müßte man schon die weltberühmten Veranstaltungen von Baden-Baden oder eine Heidelberger Schloßbeleuchtung zum Vergleiche heranziehen. Allein 1500 bunte elektrische Glühlampen glitzerten in Büumen, Gebüsch und Laubengängen, und viele Tausende von farbigen Lichtern umsäumten die Wege. In einer Grotte überragten Beleuchtungskörper von bizarren Formen, feurige Kiejen-

Spinnen, Eulen, Frösche und Drachen, die Gasse. Vor dieser Grotte dehnt sich ein kleiner See, dessen Spiegel in magischem Buntheit glänzte, welches aus elektrischen, ins Wasser verenkten Lampen strahlte. Auf ein Raketensignal stiegen aus der Nacht umliegender Waldhöhen die feurigen Umriffe der Schramberger Burggrüne sowie verschiedener anderer Baulichkeiten. Dieses entzückende Schauspiel lockte die Festteilnehmer von den in Zelten und Grotten gedeckten Tischen. Ein Spaziergang durch die Anlagen unterbrach die auserlesenen Tafelstreden, bei denen die Glieder der Familie Junghans sich als die liebenswürdigsten Wirte erwiesen. Am Schluß erhielten die Damen von der jüngsten des Hauses eine allerliebste Erinnerungsgabe dediziert, in zierlichem Etuis eine Vorstecknadel, die Umriss einer Taschenuhr darstellend. Und für die Herren gab's eine Auswahl Postkarten mit Ansichten von Gut Verneck.

* Der Mörder Fink, der den Landjäger Schmid in Steinheim erschoss, hat sich der Phantasie des Volkes stark bemächtigt. Ueberall wird er „gesehen“ und wo etwas passiert, muß er es gewesen sein. Jetzt meldet das Südd. Rorr.-Bureau, Fink sei am Montag in Stuttgart gewesen und habe in einem Laden 60 Stück scharfe Patronen gekauft. Starke Landjägerpatrouillen durchstreifen die Waldungen auf den Hildern nach ihm. Man vermutet, daß er sich jetzt in den Wäldern des Oberamts Mürtingen aufhalte.

* Ein Landwirt aus B. an der **Sadisch-württembergischen** Grenze hatte den Erlös für ein Paar Ochsen auf dem Markt in M., 9 Stück Scheine zu 100 M., in ein Zeitungspapier eingewickelt und in die Hoyentasche gesteckt. Zu Hause angekommen, gab er seiner Frau ein Stück Schwartenmaggen in einem Zeitungspapier, das diese einstecken auf den Küchentisch legte, während er die Scheine in den Schrank einschloß. Als er später darnach sah, fand er statt der 900 M. kein Stück Schwartenmaggen und als er rasch seine Frau ansuchte, fehlten die Scheine. Alles Suchen war erfolglos, bis am andern Morgen ein Kind das Geld brachte. Es hatte die Zeitung auf der Erde gefunden und in sein Buch gelegt. Erst in der Schule beim Aufwickeln hatte es die bunten Bilder gesehen und, von den andern Kindern aufgeklärt, seinen Eltern heimgetragen. An diese Verwickelung werden die Leute noch lange denken.

* (**Verschiedenes.**) Ein 13jähriger Schüler in C. u. n. f. att, der wegen Durchfalls im Klassenexamen das Elternhaus heimlich verlassen hat und als vermißt ausgeschrieben wurde, ist in der Schweiz aufgegriffen und nach Cannstatt zurückgebracht worden. — In Wiesensteig brach in dem Hause des Steigbauern Baur an der Straße nach Westerheim-Hohenstadt ein Brand aus, der Wohnhaus und Scheuer und eine Doppelscheuer, mit Futtermitteln gefüllt, einscherte.

* Bei **Lörrach** wurde der Oberförster Bud mit einem Schrotschuß zwischen Schulter und Brust im Walde gefunden. Ein Waldhüter soll den Schuß aus Nahe abgegeben haben. Amtsgericht und Bezirksarzt waren bald auf dem Platze. Ob Bud mit dem Leben davonkommt, ist bis jetzt noch nicht sicher.

* **München**, 1. August. Aus dem Gebirge, namentlich aus dem Oden und Südoften von hier, kommen viele Nachrichten über Hochwasser. Am Großen Oden und sonstigen Zuflüssen zum Chimsee ist die Aussicht besonders schlimm. Das Wasser führt massenhaft Baumstämme und anderes Holz mit sich. Viele Wege und Straßen sind unterbrochen. In Passau steigen die Donau nach der Inn in gleicher Weise rasch. Auch bei Rosenheim führt der Inn Hochwasser. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden aus Salzburg, daß im ganzen Tauerngebiet furchtbare Regengüsse nieder gegangen sind und Oberpinzgau besonders schwer heimgesucht ist. Der Markt in Ritzenthal ist überschwemmt, die Bahn unterbrochen und der Verkehr eingestellt. In

Kärnten lägen die Verhältnisse ähnlich. Dort sei der Verlust mehrerer Menschenleben zu beklagen. Auch im Somtale ist ein großer Wolkenbruch niedergegangen, der Gili schwer gefährdete.

|| In **Bayern** sollen die Vorschriften zum Schutze der auf Bauten beschäftigten Personen erweitert und ergänzt werden. Zunächst sollen die Baugewerksberufsgenossenschaft und die Arbeitervertretung sich gutachtlich äußern.

* Einer Sammlung oberbayerischer Dialektgedichte „Aus'm Hartwinkel“ von Wilhelm Dusch entnimmt die „Deutsche Alpen-Zeitung“ (Gustav Lammer's in München) folgenden Scherz:

Aha!
 Drin in der Schul halt mal a Lehr,
 Daß Gott ab'rall ungen war,
 A Lehrerin, und gibst si' Müah,
 Denn dös begreift'n d' Rab'in na.
 Viel Bepfel hat's scho' aus' Studert,
 Und alles war umsonst probiert:
 „Denk Euch: es ist die zehn Uhr-Paus',
 Ihr alle seid im Garten d'r aus,
 Ich bin allein im Zimmer,
 „Wer ist da trotzdem noch bei mir?
 Nun, Anna, sag's, wer ist denn das?“
 „Der Herr Lehrer von der zwol'n Klaf!“

|| Aus den Bergen berichtet die „Münch. Allg. Ztg.“: Von der Monte-Rosa-Gruppe auf dem 3322 Meter hohen Matterjoch, der sog. Thoadulhütte, kommt die Nachricht: Der Mann, der diese bewirtschaftet, wollte sich dieser Tage über den Gletscher zu einer anderen Hütte begeben. Plötzlich fiel Nebel und gleich darauf erhob sich ein heulender Schneesturm. Der Mann konnte sich nicht mehr zurechtfinden und begriff, daß er in größter Gefahr sei, zu erfrieren. In dieser Not stieß er plötzlich auf einen kleinen felsigen Ueberhang. Er stellte sich unter ihn und baute sich aus Schnee eine Höhle, die er vollständig schloß, bis auf ein kleines Luftloch. Der Aufenthalt in diesem Schneegrabe erwies sich als sehr angenehm im Verhältnis zu der furchtbaren Kälte im Freien. Erst nach einigen Stunden hörte der Schneesturm auf. Nun kroch der Mann, der unaußhörlich Arme und Beine bewegt hatte, um sich wach zu erhalten, zur Sandegg-Hütte hinab und war gerettet. Ein Finger und zwei Zehen sind ihm allerdings erfroren.

|| Von einer Getreideschwänze an der **Berliner** Produktionshöhe berichtet die „Staatsbürger-Zeitung“: ... Aus gewissen naheliegenden Gründen ist in den letzten zwei Wochen wieder Weizen nach Hamburg abgeschoben worden und so auch am Samstag 15 000 Zentner, wie die Kanalliste nachweist, und zwar konnte dies nur mit einem noch größeren Verlust als bisher geschehen. Auf derselben Liste sind Weizentransporte von Hamburg nach Berlin bezeichnet, gewiß ein schlagender Beweis für das Bestehen einer Gewaltoperation. Durch diese Abziehungen wollen sich die Macher freie Bahn schaffen und es dürfte ihnen vielleicht auch gelingen, die Schwänze durchzuführen — wenn nicht rechtzeitig bis zur letzten Stunde die unterwegs befindlichen Zufahren den Nachern „herangeworfen“ werden. Wird durch die Schwänze jetzt vor der Ernte der reelle Getreidehandel geschädigt, so wird unter dem künstlich herbeigeführten Preissturz, der nach der Ernte injiziert zu werden pflegt, der Landwirt zu leiden haben. Von der durch die Macher jetzt gewaltig angestrebten Preissteigerung hat er nichts. Die wird immer nur dann in Szene gesetzt, wenn er kein Getreide zu verkaufen hat. Wie nötig eine Bestrafung, nicht bloß ein Verbot des Getreideterminhandels ist, beweisen diese Macheraktionen zur Genüge; eine Bestrafung aber wird nur wirksam sein, wenn sie nicht in Geldstrafe, sondern in Gefängnis besteht.

* (Die größten deutschen Dampfer.) Der Bestand der deutschen Seehandelsflotte, d. h. der Dzeauschiffe von 1000 Tons Brutto-Raumgehalt und darüber, hat gegen das Vorjahr, wo 946 Schiffe gezählt wurden, nur um

30 Schiffe zugenommen, speziell um 41 Dampfschiffe, während die Segelschiffe um 11 zurückgegangen sind. In dessen hat sich die Besatzung dieser Flotte in derselben Zeit von 50500 Mann auf 56300 vermehrt. Und ebenso verhältnismäßig stark vermehrt hat sich auch die Tonnage dieser Flotte, nämlich um fast 250 000 Tons. Diese Zahlen erklären sich aus der andauernden Tendenz, möglichst große Schiffe in Dienst zu stellen. Die größten deutschen Schiffe messen 12—20 000 Registertons. An der Spitze steht seit kurzem auch der Lloyd-Dampfer Kaiser Wilhelm II. mit ca. 20 000 Tons. Ihm folgt der Jahre lang größte und bis zur Stunde noch immer schnellste Dampfer Deutschland der Hamburg-Amerika-Linie, der 16 502 Tons mißt. 2 Schnell-Dampfer des Norddeutschen Loyd, der Kronprinz Wilhelm von 14 908 Tons und der Kaiser Wilhelm der Große von 14 349 Tons schließen sich der Hamburger Deutschland an. Dann kommen unmittelbar mit 13 424 bis 13 193 Tons die vier riesigen Passagier- und Frachtdampfer der B-Klasse der Hamburg-Amerika-Linie: Patricia, Pennsylvania, Pretoria und Graf Waldersee. Fast so groß wie der letztere ist der Reichspostdampfer Großer Kurfürst des Norddeutschen Loyd, 13 182 Tons. Mit 12 480 Tons folgt der Dampfer Kaiser Friedrich, Eigentum der Elbinger Werft von Schichau, und mit je 12 335 Tons machen die beiden neuen Schweizerschiffe der Hamburg-Amerika-Linie, die Postdampfer Wolke und Blücher, den Beschluß der deutschen Handelsmarine. Zwischen 12 000 und 8000 Tons gibt es in Deutschland alles in allem 18 Schiffe (im Vorjahr 17), darunter die Schnell-Dampfer Auguste Viktoria und Fürst Bismarck, die Reichspostdampfer Kautschau und Hamburg, die großen B-Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, ferner der Schnell-Dampfer Kaiserin Maria-Theresia, Reichspostdampfer, Schiffe der Barbarossa- und Rhein-Klasse des Norddeutschen Loyd. Alle bisher genannten Schiffe, mit Ausnahme des Kaiser Friedrich, der von der Schichau-Werft noch nicht verkauft wurde, gehören der Hamburg-Amerika-Linie oder dem Norddeutschen Loyd. Zwischen 8000 und 6000 Tons finden sich neben 25 Schiffen (im Vorjahr 23) der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Loyd nur 4 (1) Schiffe anderer Reedereien: der Dampfer Drachenseld der Gesellschaft Hansa in Bremen mit 7 217 Tons, die beiden neuen Reichspostdampfer Prinzregent und Feldmarschall (ca. 63 000 Tons) der Deutschen Ostafrika-Linie in Hamburg und der Dampfer Rheobus der Hamburger Zweigniederlassung der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft in Bremen.

* Ueber deutsche Soldaten im Kampfe mit chinesischen Straßenräubern ist im Dientziner Wochenblatt für unsere ostasiatische Besatzungsbrigade zu lesen: Die Kompanie in Langfang rückte eben zu einer Felddienstadtung aus, als unsere Veritonen einen Chinesen im atemlosen Lauf auf sie zusürzen sahen. Als er sie erreicht hatte, machte er Kotau und flehte sie an, ihm doch zu helfen, da er und noch zwölf Peking-Kaufleute von Räubern überfallen worden seien. Leutnant Frhr. v. Sedendorff galoppierte sofort in der angegebenen Richtung davon, gefolgt von 4 Veritonen. Die Räuber, fünf an der Zahl, waren bald erreicht. Leutnant Frhr. von Sedendorff ritt auf den ihm nächsten Räuber los, der einen Revolver zog und ihn auf kaum drei Schritte dem Offizier entgegenhielt. Der Offizier parierte aber das Pferd, zog den Degen und traf den Räuber derart, daß er sofort zu Boden stürzte. Der Gefreite Gudat ergriff einen Räuber, der ihn in die Hand biß, den er aber sofort unschädlich machte. Dann stürzte Gudat sich auf einen zweiten, der mit einem dolchartigen Messer um sich schlug. Doch auch dieser war bald zu Boden geworfen. Unterdessen hatte Gefreiter Wyßpalla einem vierten, der einen Revolver hatte, die Waffe entrisen. Gefreiter Neuherr ergriff den letzten, der sich mit einer Pistole zur Wehr setzte. Die Wunde wurde dann nach der Kreisstadt gebracht. Der Mandarin

Selbststudie

Wieb niemand umgehoben hat,
 Er könnte, wenn besorgt, mißglücken,
 Und dir legt man die Schuld der Tat
 Als schwere Last dann auf den Rücken.

Briefträgers Hännchen.

Von Georg Paulsen.

(Fortsetzung.)

Eine verzehrende Wut lockte in Graf Egon; er wollte es nicht erkennen, daß er die erlittene Wunde vollkommen verdient, er sah nur die Schmach, daß er dem Major hatte weichen müssen. Zwar hatte er auf die ersten Worte seines Vaters, daß nun von dem ursprünglich geplanten Duell in keiner Weise mehr die Rede sein könne, daß vielmehr eine Entschuldigung geboten sei, nicht erwidert, und diese Entschuldigung schweigend stattfinden lassen, aber vergessen konnte er nichts, Johanna nicht und den Major nicht. Als ihm eines Tages aus der Zeitung vorgelesen wurde, wie der Krieg zwischen Serbien und Bulgarien immer wahrscheinlicher werde, da war ihm ein Gedanke gekommen, der den Wunsch, bald wieder gesund zu sein, zu einem fieberhaften machte. Er wollte als Offizier in die serbische Armee eintreten, was ihm bei seiner intimen Bekanntschaft mit dem militärischen Gefolge des so häufig in Budapest verweilenden Königs Milan keine Schwierigkeiten bereiten konnte. Der Major von Falkenthal stand auf der anderen Seite; da war es doch leicht möglich, daß er seinem Gegner im offenen Gefecht gegenüber treten würde, und dann würde, das setzte sich in seinem aufgeregten Hirn als krankhafte Idee fest, für ihn die Stunde der Vergeltung schlagen.

Ja, es war so, das Kriegsgewölke zog sich auf der Balkanhalbinsel näher und näher zusammen, in Serbien

wurden die Rüstungen immer offener betrieben und in der Grenzfestung Nisch Batterien und Regimenter zusammengezogen. Die Zeitungs-Artikel in Belgrad wurden immer heftiger, und während im westlichen Europa noch über diese Kampfeswut des kleinen Gernegroß gelächelt wurde, war man am Hofe König Milan's und in seiner Regierung fest zu dem Kriege entschlossen, der zugleich über die wachsenden inneren Schwierigkeiten fortzuhelfen sollte, und den man als ein Kinderpiel betrachtete. War doch die bulgarische Armee, wie wir wissen, ganz ohne höhere Offiziere, da diese aus Angehörigen der Armee des Zaren bestehend, nach Rußland zurückgerufen waren.

Fürst Alexander war von der Margarethen-Insel nach Budapest übergesiedelt; der hohe Herr, der reichlich erfahren hatte, was Regentensorgen bedeuten, zeigte äußerlich eine völlige Unbefangenheit, wenn ihm auch in Wahrheit andres zu Rate war. Er glaubte auf die entschlossene Tapferkeit seiner Bulgaren und der mit ihnen vereinten Rumelien rechnen zu können, auch hatte er als einsichtsvoller Soldat die richtigen Gedanken über die Leistungsfähigkeit seiner Gegner, aber er mußte mit dem beinahe vollständigen Mangel an höheren Offizieren und mit der Bulgarien wenig freundlichen Haltung der Großmächte rechnen. Oesterreich-Ungarn sympathisierte ganz offen mit dem Serben-König, Rußland war Bulgarien feindlich gesinnt, und seine Uebereilung konnte sogar dem Sultan, den nominellen Oberherrn Bulgariens, veranlassen, sich einzumischen.

„Ich muß abwarten, es hilft nichts!“ sagte der Major einmal seufzend zu Falkenthal. „Weiß Gott, ich schäfe am liebsten Klarheit mit dem Säbel, aber dann würde es heißen, ich sei der Friedensbrecher gewesen, und die Intervention einer Großmacht rücke in den Bereich der Möglichkeit. So muß ich abwarten.“

„Hohheit dürfen, glaube ich, ruhig auf die entscheidende Stunde warten können,“ versetzte der Major respektvoll.

„Ich verspreche mir Alles von dem ungestümen Feuer der Bulgaren im Draufgehen. Es wird ein Volkskrieg werden, und darin sind die Unrigen den Serben überlegen. Mit großer Strategie wird nichts anzufangen sein. Den Feind lassen und ihn schlagen, wo er gefunden wird. Eine andere Kriegs-Kunst kann es nicht geben, weil keine andere hier angewendet werden kann. Der erste Sieg wird Alles entscheiden. Flieht der Feind, so darf er auch nicht wieder zum Stehen kommen. Das sieht jeder Mann in Ew. Hoh. eit Armee ein, und darum wird er kämpfen, bis der Erfolg da ist.“

„Sie haben Recht,“ war die eifrige Antwort. Und darum muß ich sorgen, daß in den bulgarischen Zeitungen keine pessimistische Stimmung auskommt. Vliest man eine österreichische oder ungarische Zeitung, so ist die Sache schon gegen uns entschieden. Bitte, schicken Sie mir meinen Kabinets-Sekretär. Uebrigens, singt Fräulein Holder heute abend?“

„Nein, Hohheit!“

„Nun dann möchte ich Sie wohl einladen, mein Gast zu sein. Oder halt! Das möchte stören. Bitten Sie Fräulein Holder, ob sie die Güte haben will, mir in ihrem Salon ein paar deutsche Volkslieder zu singen. Ich wünsche einmal etwas zu hören, was mich ganz an die Heimat erinnert. Und nicht die geringsten Feinheiten, ich bitte.“

„Gewiß wird Johanna dazu bereit sein, mit tausend Freuden glaube ich behaupten zu können.“

„Also besten Dank schon jetzt. Schade, daß ich der baldigen Frau von Falkenthal keine ruhigere Zeit für die bevorstehenden Filtterwochen garantieren kann. Aber es liegt nun einmal nicht in meiner Macht.“

„Stets zu Ew. Hohheit Befehl auch dann!“ Der Major grüßte militärisch und entfernte sich. Johanna war selbstverständlich bereit, dem Ansuchen zu entsprechen.

„Also ohne Feiertlichkeit? Das ist mir das Liebste.“

London, 2. Aug. Der König richtete eine Volksgast an das britische Volk und beauftragte in derselben Weise, wie geübt, die britische Bevölkerung mit der Unterstützung der britischen Armee und der britischen Flotte.

zeigte sich hocherfreut, endlich einmal die berüchtigten Straßenräuber erwischt zu haben.

Köln, 1. August. Der „Köln. Ztg.“ wird aus St. Petersburg berichtet: Aus Persien laufen noch immer beunruhigende Meldungen ein. Die Lage sei durch die Heereien der muhamedanischen Geistlichkeit überaus kritisch. Die Wirren haben sich von Dabris aus nach Schiras verpflanzt, wo ein Stamm im Aufstand ist. Aus Ispahan wurden 3200 Babisten ausgewiesen aus Furcht, die erregte Menge könnte sie niedermegeln; in Jessa wurden 120 Babisten getötet, zwei von ihnen wurden vor die Mündung eines Geschützes gebunden und in die Luft geblasen. Die Geistlichkeit ging so weit, die Frage der Schutzherrschaft des Sultans nahelegen. Auf diese Weise denken sie die Schiten und Sunniten zu verschöhnen.

Trier, 1. August. Wegen des besorgniserregenden Umsichgreifens der Reblaus in den Reichslanden werden energische Maßregeln beraten.

Wosnum, 1. Aug. Der „Westfälischen Volkszeitung“ zufolge explodierte heute vormittag in einer hiesigen Kohlen-Destillation ein Kessel leer. Sechs Arbeiter wurden schwer verletzt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die umliegenden Wiesen und Felder sind vernichtet. Der Leer wurde viele hundert Meter weit geschleudert.

Ausländisches.

Im Bodensee, 1. Aug. Im Juni, da sich der Fremdenverkehr in dem Bregenzwald zu entwickeln begann, wurden 19 800 Personen mit der neuen Bregenzwaldbahn befördert.

Budapest, 1. Aug. Der Führer der Obstruktion, Day erklärte heute vor der Untersuchungskommission, er habe Beweise, daß Graf Khuen von den Bestechungen Kenntnis gehabt haben muß und daß die Vermittler der Bestechungen auch bei anderen Abgeordneten intervenierten, da die Kommission aber keinerlei richterliche Befugnisse habe und niemanden unter Eid verhören könne, teile er seine Beweise der Kommission nicht mit. Falls jedoch Graf Khuen nicht demissioniere, werde er diese Fälle dem Hause als Verlegungen der Intaktabilität anzeigen, weil der Intaktabilitätsauschuss richterliche Befugnisse hat. Auch der liberale Abgeordnete Baron Raas erklärte, daß er mittelbare Kenntnis davon habe, daß 300 000 Kronen zu Bestechungszwecken zur Verfügung standen.

Budapest, 2. Aug. In der Vormittags-Sitzung der zur Aufklärung der Bestechungsangelegenheit eingesetzten parlamentarischen Untersuchungskommission gab Abg. Day die Erklärung ab, er besitze Kenntnis von mehreren Bestechungsverfälschungen, welche er dem Immunitäts-Ausschuss anmelden werde. Die weitere Zeugenvernehmung ergab, daß Graf Ladislaus Szapary auch mit Sozialisten Verhandlungen gepflogen hat, um sie zum Aufgeben des Kampfes gegen das jetzige Regime zu veranlassen. In der Abend-Sitzung teilte der Abg. Wegy mit, daß man ihm indirekt durch den Obergepan und Hagara und durch den Grafen Julius Teleki, den Schwager des Ministerpräsidenten verführerische Angebote gemacht habe, die er jedoch zurückgewiesen habe. Darauf gibt Szewes an, daß er sowie Dienes und Singer in einem Zimmer des Nationalkasinos mit dem Grafen Szapary über die Bestechungsangelegenheit verhandelt hätten, und daß im Nebenzimmer der Ministerpräsident anwesend gewesen sei. Graf Teleki sagt aus, von der ganzen Sache nichts zu wissen.

Solothurn, 31. Juli. Auch aus Solothurn, wie neulich aus Basel, wird der Sturz eines Automobils ins Wasser gemeldet, jedoch die Zeitungen meinen, die Automobilisten habe ein „Flußstieber“ ergriffen. In der Nähe der Tabakfabrik Schürch und Woborn bei Dreiebskreuz, eine Viertelstunde oberhalb von Solothurn, fiel ein Automobil in die Aare hinab. Es war an demselben plötzlich der

Kautschukreif eines Rades gesprungen. Der Steurer verlor die Geistesgegenwart und das Automobil schwenkte von der breiten Landstraße, welche der Aare entlang läuft, direkt in den Fluß ab. Die beiden Insassen vermochten sich rechtzeitig aus dem Fahrzeug zu retten, ohne irgendwie verletzt zu werden. Das Automobil dagegen versank in den Wellen, konnte jedoch später durch die Kraft dreier Pferde emporgezogen werden.

Rom, 1. Aug. Kurz nach 6 Uhr zeigte zum zweiten Mal eine Rauchwolke an, daß noch keine Wahl zustande kam. Der Petersplatz ist belebter als heute morgen. Unter den Neugierigen sind viele Mitglieder des Adels in Equipagen, Prälaten und Seminaristen.

Rom, 2. Aug. Heute vormittag zelebrierte Mgr. Vagarechi am Hauptaltar der Peterskirche eine Messe, der u. a. die katholischen Vereine und Schulen beiwohnten. Nach der Messe zogen alle Anwesenden in Prozession am Grabe des verewigten Papstes vorüber. Auf dem Petersplatz herrschte lebhaftes Treiben. — „Voce della Verita“ meldet, daß schon bedeutende Spenden für ein Denkmal Leo XIII. eingegangen sind.

Rom, 2. August. Die Menge auf dem Petersplatz verließ sich heute abend erst nach 8 Uhr. Ueber die Ergebnisse der heutigen Abstimmungen glaubt „Giornale d'Italia“ melden zu können, daß vornehmlich Rampolla und Banutelli, in der Nachmittagsabstimmung auch di Pietro und Capocelatro viele Stimmen erhalten hätten. „L'Italia“ sagt, die Rampollapartei habe die Oberhand zu Gunsten di Pietro's. Nach dem „Giornale d'Italia“ wurden Versuche, aus dem Konklave mit der Außenwelt in Verbindung zu treten, beobachtet, was den Kardinalkammerer Dreglia zu einer Verschärfung der Ueberwachungsmaßnahmen veranlaßte.

Paris, 2. August. Vor dem Denkmal Etienne Dolets veranstalteten Freidenkervereine heute nachmittag eine Kundgebung, sie versammelten sich vor dem Stadthaus und zogen, die Internationale singend, und unter Schmährufen auf die Geistlichkeit nach dem Mauerplatz. Die Polizei hatte umfassende Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Auf dem ganzen Weg hatten sich zahlreiche Zuschauer angeammelt; doch ereignete sich kein Zwischenfall. — An die Kundgebung vor dem Standbild Etienne Dolets schlossen sich zwei öffentliche Versammlungen an, in denen sozialistische Redner die Trennung von Staat und Kirche forderten. Nach Schluß der Versammlung kam es zu einigen Stockschlägereien zwischen den Freidenkern und ihren Gegnern, jedoch zu keiner ernstlichen Aufrüstung.

London, 1. August. Der „Daily Mail“ wird aus Newyork gemeldet: In Portland (Oregon) brach gestern eine Brücke über dem Willamette-Fluß zusammen, auf welcher eine Menge zusah, wie ein armoier Mann im Flusse schwamm. Fünfzig Personen sollen innerhalb zwei Minuten ertrunken sein.

London, 1. August. Das russische Marineministerium beschloß nach einem Telegramm der Daily Mail aus St. Petersburg die Ausführung eines neuen Marineprogramms, das den Bau von sechs Schlachtschiffen von je 16 000 Tonnen, sowie von 3 Panzerkreuzern vorsieht. Alle Schiffe sollen bis Ende 1906 fertiggestellt sein.

London, 2. Aug. Dem Reuterschen Bureau wird aus Peking vom 1. Aug. gemeldet: Ein chinesischer Journalist namens Shenchien wurde hier auf barbarische Weise durch Totschlagen hingerichtet, nachdem er in einer Untersuchung zugegeben hatte, daß er vor 3 Jahren im südlichen China einen Aufstand zu erregen beabsichtigte.

London, 2. Aug. Wie hier bestimmt verlautet, verläuft Generaldirektor Vallin die 5 ältesten Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, Allemania, Rhenania, Polynesia, Colonia und Athos an eine Rhederei in Glasgow und erwarb von 5 Dampfern der englischen Gull-Linie 4 der

neuesten und größten, welche vor einigen Tagen mit großer Kühlanlagen versehen sind und welche jetzt zum Transport von Fleisch und frischen Früchten von Südamerika verwendet werden.

Dronkheim, 2. Aug. Der Kaiser besichtigte gestern vormittag die Renovierungsarbeiten am hiesigen Dom und begab sich darauf zum deutschen Konsul Jenßen, bei welchem das Frühstück eingenommen wurde. Heute vormittag hielt der Kaiser Gottesdienst an Bord der Hohenzollern ab. Das Wetter ist seit gestern kühl mit Regen.

Die „Köln. Zeitung“ meldet aus St. Petersburg: Die russischen Behörden sollen, wie hier verlautet, in Peking mitgeteilt haben, daß Rußland vorläufig Ausländern den Aufenthalt in der Mandchurei verbiete. Nach Verlauf von sechs Jahren, wenn Rußland Ruhe und Ordnung in der Mandchurei hergestellt haben werde, solle das Land für den freien Handel den Ausländern geöffnet werden.

Das Bureau der deutschen Lokomotivfabriken in Warschau mußte, wie der „Deutschen Warte“ gemeldet wird, geschlossen werden, weil infolge einer Verfügung des russischen Verkehrsministeriums die staatlichen wie Privatschienenbahngesellschaften nur noch aus russischen Fabriken Lokomotiven u. beziehen dürfen.

Konstantinopel, 31. Juli. Die Mitteilungen der Pforte an die Botschafter Oesterreich-Ungarns und Rußlands besagen, daß eine Bande das Dorf Capari im Wilajet Monastir überfallen und 10 Einwohner ermordet hat, weil diese bei dem Bandenkampf am 14. Juli den türkischen Truppen Hilfe geleistet haben. Die Bandenführer forderten die bulgarische Bevölkerung im Wilajet Monastir auf, sie sollten die Steuern verweigern. Eine Massenbeschwerde werde über die türkischen Truppen vorgebracht werden, deren Zurückziehung verlangt werde. Der Wali von Monastir unternehme demnächst eine Reise, um die Bevölkerung zu beruhigen.

Konstantinopel, 1. August. Der griechische Gesandte lenkt seit einiger Zeit wiederholt die Aufmerksamkeit der Pforte auf die täglich ungünstiger sich gestaltenden Verhältnisse in Mazedonien und auf die gänzliche Schutzlosigkeit der dortigen griechischen Elemente den Insurgenten gegenüber, die eine lange Reihe von Morden an Griechen begingen.

Konstantinopel, 2. Aug. (Wiener Korrespondenz.) Der Großvezier erklärte der österreichischen und der russischen Botschaft, daß Maßregeln getroffen seien, um geplante, der Pforte zur Kenntnis gekommene Anschläge in Salonik zu verhindern.

Madrid, 2. Aug. (Agence Havas.) Der König wird, nachdem er die von ihm noch nicht besuchten Gegenden Spaniens bereist hat, möglicherweise nach dem Ausland reisen, um einigen der fremden Suveräne einen Besuch abzustatten.

Madrid, 2. August. In der Gegend von Albunol in der Provinz Guamade sind in den letzten Tagen von unterirdischem Geräusch begleitete Erdstöße verspürt worden. Unter der Bevölkerung herrscht große Erregung.

Tanger, 2. August. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der Prätendent Buhamara an den Wunden, die er in den früheren Kämpfen davongetragen hat, gestorben sei.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 30. Juli. Der Württ. Schutzverein schreibt: Wie uns mitgeteilt wird, suchen Reisende der Firma Georg Heidemann in Berlin C. 25 die Sattlermeister zu veranlassen, die Lizenz der patentierten Sprungfederpatrone „Vertitas“ (deutsches Reichspatent 119 597) zu erwerben. Verlangt werden hierfür je nach den Verhältnissen 60—150 Mk. Von Sachverständigen wird uns versichert, daß die Patrone sich nicht als praktisch erprobt hat und es sich deshalb empfiehlt, auf das Angebot der Firma Heidemann nicht einzugehen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Der Doktor muß kommen, das ist gewiß. Wird der Fürst in größerer Begleitung erscheinen?

Ich glaube es kaum, beim Ernst der Zeit ist ihm wenig nach rauschender Gesellschaft zu Rate.

Gut, mein Freund. Also ich werde pünktlich bereit sein. Die Gemahlin des Intendanten der Oper wird mir zur Seite stehen.

Der Abend sah die Gemächer Johanna's in anmutiger Weise mit Blumen geschmückt, der Flügel, auf welchem Herr Neuling seine bisherige Schutzbefohlene zum Gesange begleiten sollte, war aufgestellt, für Erfrischungen war gesorgt, die Gäste durften erscheinen. So sagte auch die Dame, welche Johanna um ihr Erscheinen gebeten.

Herr Neuling war der Erste; er sah Johanna in reizvoller, aber einfacher Gesellschaftstollette.

Fräulein Johanna, ein kleines Pflaster auf meine Wunde bedeutet dieser Abend doch. Sagen Sie, welche Orden hat man in Bulgarien? Ich meine für Künstler!

Und der ehrgeizige Herr blickte so deutlich auf die Ordenssteine mit Auszeichnungen für glücklich veranstaltete Gastspiele bedeutender Kunstgrößen, in welchen das Horcerat eine nicht zu große Rolle gespielt, resp. nicht hatte spielen dürfen, daß Johanna laut lachte.

O Sie Nimmerjatt mit Ihren Orden! Ich weiß überhaupt nicht, ob der Fürst Orden zu verleihen hat!

Hm! machte Neuling. Und er marschierte in Gedanken um das zierliche Buffet herum.

Gleich nachher kam der Doktor. „Du, Hermann, sei geschick“, rief ihm Johanna zu. Vielleicht kannst Du mal Hofarzt des Fürsten werden.

Er lächelte. „Meine Arbeit liegt auf anderem Gebiete, immerhin dank ich Dir für den Wunsch, denn ich schätze den Fürsten. Er ist ein Mann, der eine sehr schwere Aufgabe mit ernstem Willen anpackt.“

„Siehst Du, das meine ich auch. Aber psi, Herrschaften, sie kommen.“

Der Fürst erschien in Uniform, mit ihm Falkenthal und ein anderer Offizier. Er sprach Johanna und der Gemahlin des Intendanten seinen Dank für ihre Freundlichkeit aus und plauderte dann lebhaft mit Hermann Grau.

„Sie haben einen Ruf als Chirurg, Herr Doktor.“

„Ich habe meine Kraft der Chirurgie gewidmet, Ew. Hoheit; der Wille, den Leidenden zu helfen, kann hier doch am ersten in Taten umgesetzt werden.“

„Nun, wer weiß, vielleicht werde ich Sie einmal bitten, mir Ihre Hilfe zu leihen. Sie waren Soldat?“

„Nein, Hoheit! Eine Wunde, die ich im vorgerückten Alter erlitt, hat meine Körperkraft doch beeinträchtigt.“

„Nun, ich würde Sie gern bei mir sehen, wenn es die Zukunft so fügen sollte.“ Der Fürst strich nachdenklich seinen Bart.

„Wo ich helfen kann, soll mein Wille nicht erlahmen,“ war die ehrerbietige Antwort.

Das Konzert begann. Der Fürst setzte sich allein in eine halbdunkle Nische und lauschte von dort den rührenden Klängen. Johanna sang nur Volkslieder, kein einziges Bravourstück aus der Oper war darunter.

Mit dem alten „O Strahburg, du wunderschöne Stadt“ schloß sie.

Tiefe Stille herrschte.

Langsam erhob sich der Fürst. Er war tief ergriffen. „Es waren Heimatsstimmen, und herzlich danke ich Ihnen, daß Sie mir die Heimat vor die Seele gezaubert. Es war ein Freudengenuß in diesen schweren Tagen, ich nehme ihn als gute Vorbedeutung für die Zukunft. Mögen auch Ihnen die glücklichsten Tage bevorstehen.“

Johanna verneigte sich tief.

„Ew. Hoheit wollen versichert sein, daß meine wichtigsten Bitten dem gnädigen Herrn gelten, der mich so

hoch geehrt: nie habe ich einen schöneren Lohn für meinen Gesang empfangen, als den, welchen ich soeben erhielt.“

Fürst Alexander schüttelte lächelnd den Kopf. „Der Dank ist von mir zu entrichten. Ich wollte Ihnen dies kleine Angebinde zu Ihrem Hochzeitstage überreichen, aber die Zeiten sind unruhig, bitte, nehmen Sie es heute an.“ Damit bot er Johanna in einem Einzigem ein prächtiges Bracelet, in welchem sein Namenszug aus Brillanten gebildet war.

Den überströmenden Dank der Sängerin, dem sich auch der Major von Falkenthal anschloß, wehrte er lächelnd ab. Noch eine kurze, angeregte Unterhaltung, und die Herren empfahlen sich.

Die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel drohten sich zu überstürzen und forderten gebieterisch die Rückkehr des Fürsten in sein Land. Johanna hatte Budapest verlassen, sie verweilte in der Kaiserstadt an der schönen blauen Donau als sie die Meldung empfing, Fürst Alexander reise mit seiner Begleitung sofort nach Sofia zurück. Damit war auch ein kurzer Aufschub in der Hochzeit erforderlich. Falkenthal bat seine Braut, nach der bulgarischen Hauptstadt zu kommen, dort sollte die Vermählung so bald wie möglich stattfinden. Wenn ihm auch der Fürst bereitwillig einen Urlaub geben werde, so halte er es doch für seine Pflicht, in dieser ersten Zeit bei seinem hohen Herrn anzuhalten und ihm in der schweren Tätigkeit der militärischen Vorbereitungen zur Seite zu stehen. Dr. Hermann Grau dürfte aber in keinem Fall an dem festlichen Tage fehlen.

(Fortsetzung folgt.)

(Der Knallproph) „Auf Reisen vermissen Herr Kommerzienrat Ihr prächtiges Heim wohl recht schmerzlich?“ — „Und ob! Noch im ersten Hotel komme ich mir gerade zu obdachlos vor.“

**Altensteig-Stadt.
Brennholz-
Verkauf**

am Donnerstag
den 6. August
d. J.
nachmittags 4 Uhr
auf hies. Rathaus
aus Stadtwald
Brandhalde Abt. 1 u. 2:
3 Bauftangen I. Kl.
6 Km. tann. Prügel
51 " Anbruch
1 " Rinde.
Den 1. August 1903.
Stadtschulth.-Amt:
Welter.

**Hochdorf.
Stein-Beifahr-
Akkord.**

Am Montag, den 10. August
nachmittags 3 Uhr
wird die Beifahr von
50 cbm Kalksteinen
auf den Holzabfuhrweg, von der
Scheimbacher Sägmühle, bis zur
Neutplatzwasserstufe, auf hies. Rat-
haus in Akford gegeben.
Den 1. August 1903.
Schulth.-Amt:
Schaible.

Mehrere 1000
alte Ziegel
sowie einige Lose
altes Bauholz
verkauft heute **Dienstag** abend
6 Uhr bei der Sägmühle in Bernack
Maier.

700 Mk.

Pfleggeld sind gegen doppelte
Sicherheit auszuleihen.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

W a r t h.
Verkaufe 2 schöne, rittfähige

Farren
unter 5 die Wahl.
Luz.

**Altensteig.
Dienstmädchen-
Gesuch.**

Ein ehrliches fleißiges Mädchen,
nicht unter 17 Jahren wird bis
1. Oktober oder Martini nach
Nagold gesucht.
Näheres zu erfragen bei der
Exp. d. Bl.

**Nach
Amerika**



von
Antwerpen
mit 12000 Tons großen Doppel-
schrauben-Dampfern der
Red Star Linie
Erstklassige Schiffe. — Nützige Preise.
— Vorzügliche Verpflegung. — Ab-
fahrten wöchentlich Samstags nach
New-York. — 14tägig Mittwoch
nach Philadelphia.
Auskunft beim Agenten:
W. Niefer, Altensteig.

Treibriemen
best. Qualität
bei Gebr. Stens, Esslingen
Gebrüder & Treibriemenfabrik.

**Altensteig-Stadt.
Verkauf von aufbereitetem
Nadelstammholz**

im Wege des schriftlichen Aufstreifs (Submission)
aus Stadtwald Brandhalde Abt. 1, 2, Enzwald Abt. 1, 2, 7, 8, 12, 16:
480 Stück ficht. und tann. Lang- u. Säg-
holz mit 506,91 Fm. und zwar Langholz:
Kl. I 110,71, Kl. II 86,39, Kl. III 156,68,
Kl. IV 106,83, Kl. V 10,64 Fm.; Säg-
holz: Kl. I 21,83, Kl. II 7,05, Kl. III
6,78 Fm.

Angebote auf die einzelnen Lose in Prozenten der Revierpreise
sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Stamm-
holz“ bis spätestens

Montag, den 10. August d. J.
nachmittags 2 Uhr

bei dem Stadtschulth.-Amt hier einzureichen, wofolbst nachmittags 3 Uhr
die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.
Verkaufsbedingungen, Auszüge und Verzeichnisse können von der
städt. Forstverwaltung bezogen werden.
Den 3. August 1903.

Stadtschulth.-Amt:
Welter.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Am Montag, den 21. September (Matthäusfeiertag) veran-
staltet der Verein in Wildberg eine

Jungviehprämierung

wobei 500 M. an Preisen vorgesehen sind.
Es sind zugelassen:
Zu Abteilung A: Farren im Alter von 1/2 bis 1 Jahr. Preise
in Abstufungen von 30, 25 und 20 M.
Zu Abteilung B: Kinder mit Schaufeln, Preise in Abstufungen
von 30, 25, 20 und 15 M.
Zu Abteilung C: Kinder ohne Schaufeln mindestens 1/2 Jahr alt,
Preise in Abstufungen von 20, 15 u. 10 M.
Sämtliches Jungvieh muß im Herdbuch der Zuchtgenossenschaft
eingetragen und im rechten Ohr mit einer Ohrmarke versehen sein.
Anmeldungen sind bis längstens 20. August an den Herdbuchführer,
Herrn Oberamtsierarzt Mehger in Nagold unter genauer Angabe des
Alters, der Farbe und der Herdbuchnummer der Tiere zu richten.
Gleichzeitig findet in Wildberg eine

Prämierung von Mutterschweinen

statt. An Preisen sind 120 M. ausgesetzt und betragen dieselben nicht
unter 15 M.
Die zur Prämierung bestimmten Mutterschweine müssen am
20. August d. J. mindestens ein Jahr alt, und sofern sie nicht mit ihren
Ferkeln vorgeführt werden können, wenigstens 2 Monate trächtig sein.
Die Ausbezahlung der zuerkannten Preise für diejenigen Schweine,
welche nicht mit Ferkeln vorgeführt werden, findet erst auf Vorlage einer
schultheißenamtlichen Bescheinigung darüber statt, daß dieselben spätestens
am 10. November d. J. geferkelt haben.
Die Anmeldung von Mutterschweinen hat bis spätestens 20. August
ebenfalls bei Herrn Oberamtsierarzt Mehger zu geschehen. Sie hat
zu enthalten: Name, Stand und Wohnort des

Preisbewerbers u. des Züchters

Rasse, Geburtsort des angemeldeten Schweines und das Datum des
letzten Sprunges und Wurfes.
Ausdrücklich bemerkt wird, daß nach dem 20. August einlaufende
Anmeldungen höherer Anordnung zufolge unter allen Umständen zurück-
gewiesen werden müssen.

Der Vereinsvorstand.
Ritter.

Altensteig.
Steinzeug-Waren
grau und graublau
Schmalzhaßen in 12 Größen
Wasserkrüge in je 8 Größen
Einnachtöpfe
Sutterkrüge
Eßigfäßchen liegend auf Fuß
Backschüsseln mit Ausguß
Milchhaßen 1 Liter mit Ausguß
Eintochkrüge braun zum Verkorten und Ueberbinden gerichtet.
Auf vielseitige Nachfrage habe ich obige Artikel beigelegt und kann ich dieselben vermöge direkten, äußerst vorteilhaften Einkaufes, zu staunenswerten billigen Preisen abgeben.
C. W. Luz.

Spielberg.

Notiztafel-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 6. August d. J.
in das Gasthaus zum „Döfen“ in Spielberg
freundlichst einzuladen

Gottlieb Hauser

Sohn des
† Fr. Hauser, Straßenwarts
hier.

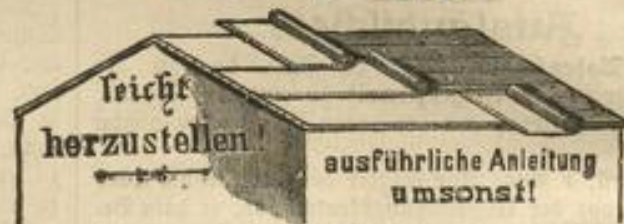
Anna Maria Steeb

Tochter des
Michael Steeb, Zieglers
hier.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen
Einladung entgegen zu nehmen.

Dachpappe



Zu haben in Altensteig bei **Gg. Schneider**, Baumaterialien-
Handlung.

Nagold
Tüllfanchon, Barben
seidene Tücher, Taschentücher
Schürzen weiß, schwarz und farbig aller Art
Lätzchen für Kinder
Hosken, Strümpfe aller Art
Cravatten, Kragen & Manschetten
Haarschmuck etc.
empfiehlt
Herm. Brinkinger.

Walldorf.
**Bau- und
Dung-Kalk**

ist fortwährend zu haben.
Kiefer
Ziegelei und Kalkbrennerei.

**Zahntechniker
Alumpp**

Dornstetten
ist jeden Freitag
im Gasthaus z. Traube
in Pfalzgrafenweiler
zu sprechen.

Einsetzen künstlicher
Zähne und Gebisse
Reinigen & Plom-
bieren der Zähne.

Nagold.
Messerwaren

in großer Auswahl,
Löffel
in Silber, Christofle u. Alsenid,
**Zinnbecher & Nidel-
waren,**
empfiehlt
Jakob Luz, Hailerbacherstraße.

Forstamt Pfalzgrafenweiler.
**Verkauf von
Fichtenrinde u.
Reisig**

Donnerstag, 6. d. Mts.,
11 Uhr, im „Waldhorn“ zu Herzogs-
weiler aus 174 Ob. Saiblestich
und 175 Ob. Sulz:
10 Km. fichtene Gerbrinde,
156 Km. Nadelreisig und der
Schlagraum; aus 186 Oberer
Bengelbrud der Schlagraum
gesch. zu 400 Wellen.

Altensteig.
**Ansichts-
karten**
in großer
Auswahl

bei
W. Niefer
Buchdruckerei.

Notiztafel.
Die Gemeinde Herzogsweiler ver-
ankorbirt die Maurer- und Zimmer-
arbeiten zu den baulichen Ver-
besserungen des Armenhauses.
Offertentermin Mittwoch 5. August,
11 Uhr.

Geforbene:
Baiersbrunn: Clara Berger, 26 Jahre.
Stuttgart: Friedrich Raupp, Baugeschäfts-
inhaber, 51 Jahre.
Ulm: Konrad Morlein, Küchenschef.
Stuttgart: Friedrich Streble.

